



SWR2 Tandem - Manuskriptdienst

Großvaters Andenken

Judka Strittmatter und ihre persönliche Spurensuche

Autor: Thomas Gaevert

Redaktion: Ellinor Krogmann

Regie: Andrea Leclerque

Sendung: Freitag, 14.08.15 um 10.05 Uhr SWR2

Wiederholung vom 20.03.13 um 10.05 Uhr in SWR2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte der Sendungen SWR2 Tandem auf CD können wir Ihnen zum größten Teil anbieten.

Bitte wenden Sie sich an den SWR Mitschnittdienst. Die CDs kosten derzeit 12,50 Euro pro Stück. Bestellmöglichkeiten: 0722 1/929-26030.

Einfacher und kostenlos können Sie die Sendungen im Internet nachhören und als Podcast abonnieren:

SWR2 Tandem können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter

www.swr2.de oder als Podcast nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 0722 1/300 200 oder swr2.de

MANUSKRIFT

Judka Strittmatter:

Man sagt ja immer, dass Gerüche eigentlich so am meisten Erinnerungen aufmachen. Also man riecht irgendwas und dann ist man plötzlich wieder in einer Situation, die in der Kindheit stattgefunden hatte. Das kann ich hier überhaupt nicht sagen. Ich könnte noch nicht mal die Stimme beschreiben. Auch den Gang nicht. Das kriege ich alles nicht hin. Das sind einfach so schemenhafte Geschichten.

Erzähler:

Besuch bei Judka Strittmatter. Wir wollen über ihren Großvater Erwin Strittmatter sprechen. „Eigentlich hatte ich schon überlegt, ob ich unser Interview besser absage,“ erklärt sie mir zu Begrüßung. Dann bittet sie mich aber doch hinein. Während ich mein Aufnahmegerät auspacke, hantiert sie in der Küche und macht mir erst mal einen Kaffee. Wenig später sitzen wir uns zum Gespräch gegenüber:

Judka Strittmatter:

Judka Strittmatter, 46 Jahre alt, seit 20 Jahren als Journalistin tätig, die sich jetzt berufen fühlte, ein Buch zu schreiben.

Erzähler:

Während wir reden, bemerke ich ihre innere Anspannung. Die Familie sei sehr aufgebracht gewesen - nicht nur über das Buch - sondern auch über den Text, den sie im Sommer in verschiedenen Zeitungen über ihren Großvater veröffentlicht habe, sagt Judka Strittmatter. Und im Moment ließe sich wirklich schwer abschätzen, welche weiteren Konsequenzen sich daraus ergeben werden. Eine unangenehme Situation. Ich schlage ihr spontan vor, dass Interview vielleicht auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Doch Judka Strittmatter entscheidet sich dafür, dass wir unser Gespräch jetzt führen, denn:

Judka Strittmatter:

Ich wollte mir was von der Seele schreiben. Man kann es leider nicht anders formulieren. Es klingt vielleicht ein bisschen abgegriffen, aber in meinem Fall trifft es genau den Kern. Ich wollte zumindest meine Erfahrungen eingießen und erzählen von einer Familie, die nach außen hin durch die Existenz eines Großvaters sehr geschätzt und honoriert war, auch zu Künstlerkreisen in der DDR gehörte, wo aber, wenn man hinter die Kulissen geguckt hat, das alles anders aussah, als sich das die Leute oder die Fans hätten vorstellen können.

Atmo: Musik - Brian Eno „The Chill Air“

Sprecherin für Judka Strittmatter:

In Erwin Strittmatters nun erschienenen Tagebüchern finde ich erstmalig eine Eintragung zu mir. Ich hab' ja sonst nichts von ihm und mir in Schubladen oder Kartons. Keine Briefe, keine Fotos, keine Pfeifenstummel. Woher auch? Die Buch-Passage ist vom März 1968. Unsere erste Begegnung, mein Großvater und ich und seine dritte Ehefrau Eva, Evchen. „Der Augenblick“, steht da geschrieben, „der mir im vorhinein Unbehagen verursachte: ...“

Sprecher für Erwin Strittmatter:

Ich stand meiner ersten Enkeltochter gegenüber. Das Dokument, das mich unwiderruflich zum Großvater machte. Die Enkeltochter war jetzt über zwei Jahre, und ich hatte sie noch nicht gesehn. Aber mit Evchens Hilfe ging das besser, als zu erwarten war. Unser Evchen bewältigt alles. Die Kleine saß schon essend am Küchentisch, als ich mir ein Herz gefasst hatte, hinunterzugehen, um den Sohn und die Enkeltochter zu begrüßen. Im übrigen ist's ja so, dass ich auf Kinder nie los gehe, nie versuche, mich ihnen unbedingt zu nähern. Sie müssen neugierig werden auf den alten Bären. Die Enkeltochter wurde es am zweiten Tage. Sie begann, die Knöpfe an meiner Pelzweste zu zählen, als ich in der Küche auf dem Sofa lag.

Sprecherin für Judka Strittmatter:

Während ich das lese, schließt sich mir kurz die Kehle, steigt mir Wasser in die Augen, doch gleich ist auch Befremdung wieder da: Alles schön geschrieben, doch er nennt mich nicht einmal beim Namen.

Judka Strittmatter:

Ich hab mich oft gefragt: Muss ein Leser eigentlich unterscheiden zwischen der Figur seiner Verehrung und dem Mensch dahinter? Ich hab immer darauf gepocht ein bisschen. Ich sehe das mittlerweile anders, man kann den Leser nicht dazu zwingen. Aber trotzdem finde ich, dass man als Nachwuchs das Recht hat zu sagen, wie man das selber empfunden hat, im Schatten so einer großen Figur aufzuwachsen. Und weil eben das auch mein Leben sehr beschwert hat, wollte ich das gerne mal aussprechen.

Sprecher für Erwin Strittmatter:

Einen Tag nicht geschrieben, einen Tag nicht gelebt. Mein Werk braucht Stille und Ruhe.

Sprecherin für Judka Strittmatter:

Erwin Strittmatter wollte nur Dichter sein, nicht Vater oder Großvater. Am Ende hatte er acht Söhne. Besonders die aus erster und zweiter Ehe schlug und züchtigte er, schob sie ins Heim ab, stahl sich davon, verbannte sie zur Großmutter.

Judka Strittmatter:

Mein Vater ist der zweitgeborene Sohn von Erwin Strittmatter und ist halt auch in diesem Umkreis aufgewachsen - aber leider auch ein verschmähtes Kind, dass nicht die Liebe von seinem Vater gekriegt hat, die es verdient hätte, weil der Vater Künstler war, und weil Kinder gestört haben, weil die laut waren. Und wie ich jetzt auch in einem anderen Interview gelesen habe - das ist mir selber noch gar nicht zugetragen worden aus der Familie - sich noch nicht mal getraut haben, die Toilette zu benutzen, die auf der Schreibetage des Vaters lag, also sich lieber draußen in die Büsche geschlagen haben.

Sprecherin für Judka Strittmatter:

Auf Erbsen knien zur Bestrafung, das war so eine Sache, die mir aus den Berichten meines Vaters ganz besonders hängen blieb. Ich war schon drauf und dran, es zu probieren, nur weil ich wissen wollte, wie es schmerzt. Ließ es dann aber, fand es zu bizarr. Es muss eine Tortur gewesen sein, wäre sie meinem Vater sonst im Kopf geblieben?

Kaum eine niedergeschriebene Erinnerung seines Vaters an ihn ist anerkennend oder liebevoll. Er beschreibt den Sohn wie einen unliebsamen Knecht, der mal zu „langsam“, mal zu „linkisch“ ist. Schlägt Erwin zu, dann hagelt es im Nachgang Selbstvorwürfe, die nur nach Selbstmitleid klingen. Für den Gedeimühtigen kein Wort der Reue, nur ein kalter Kommentar:

Sprecher für Erwin Strittmatter:

Knut reißt seinen Tauben heulend die Köpfe ab.

Judka Strittmatter:

Ich sehe auch da meinen Vater, ich habe so viele Bilder von ihm im Kopf, wie er so ein kleiner Junge war. Und das tut mir auch im Nachhinein so leid, weil: er liebt Tauben über alles. Er hat sie auch damals geliebt. Also was muss für eine Wut in diesem Kind gesteckt haben, so abgewiesen zu werden, dass er seinen geliebten Tauben die Köpfe umdreht? Und dann das nur so vom Vater kalt kommentiert zu kriegen, das finde ich unbeschreiblich.

Sprecherin für Judka Strittmatter:

Seinen drei Ehefrauen, selbst Eva, die er mehr als alle anderen liebte oder brauchte, nahm er es übel, wenn sie schwanger wurden, er fühlte sich „verraten“. Ein erwachsener Mann! Ein Denkender! Für viele eine Lichtgestalt! Da stellen sich doch Fragen: Warum macht einer Kinder, wenn er sie kaum lieben kann und sie nur stören?

Judka Strittmatter:

Da ist er einmal hier in Berlin aufgetaucht und ich habe ihn einmal in Bosdorf erlebt. Und das ist eine ganz entfernte Figur gewesen, die auch nicht zu mir gekommen ist und gesagt hat: Mensch, du bist doch meine Enkelin! Ich kenne dich gar nicht! Lass uns doch mal kennen lernen! Nichts. Das konnte man nicht erwarten. Und auch die Familie hatte immer so einen respektvollen, aber auch - wie soll ich sagen - misstrauischen Abstand zu ihm. Er hat sich durch sein Standing in der Gesellschaft oder durch seine Berühmtheit als Schriftsteller natürlich schon abgehoben vom Rest. Und ich glaube, das hat er sie auch manchmal spüren lassen. Also irgendwie sind das noch so Wellen, die ich noch aus der Erinnerung habe. Da ist nichts Warmes oder ein schönes Bild überliefert, wo ich sagen kann: Mensch, da bin ich mal auf seinen Schoß gekrabbelt. Nee, er wollte das nicht.

Sprecherin für Judka Strittmatter:

Warum verweigert er sich seiner Vervielfältigung nicht nach dem ersten oder zweiten Kind? Warum stellt einer zeit seines Lebens den Frauen nach, auch noch als Ehemann, blendet aber aus, was daraus erwachsen kann?

Judka Strittmatter:

Der Rest der Familie, also die Söhne, haben allesamt jetzt nicht großartig über den Vater gesprochen. Und wenn dann einer irgendwie so fern ist und dich nicht anfragt und gar nicht registriert, dass du da bist, dann sehnt man sich auch nicht nach dem. Also ich kann mich an Gefühle, an gute Gefühle in Zusammenhang mit meinem Großvater nicht erinnern. Natürlich habe ich immer Wohlwollen gespürt von anderen, auch von Deutschlehrern, oder von Menschen, die ihn einfach geschätzt haben. Und das habe ich dann auch aufgesaugt wie so ein Schwamm, weil: das war dann so ein Ersatzstreicheln, aber das war nicht das, was man sich gewünscht hat.

Autor:

Sie schrieben in Ihren Erinnerungen, dass Sie zumindest in den Ferien oft bei Ihrem Großvater Erwin Strittmatter waren?

Judka Strittmatter:

Nee, bei ihm nicht. Das war beim Urgroßvater Heinrich. Da in Schulzendorf waren wir nicht eingeladen.

Atmo: Musik - Brian Eno „The Chill Air“

Sprecherin für Judka Strittmatter:

Mein Herz schlug für Urgroßvater Heinrich, Erwins Vater, seinerzeit bereits ein lieber, kleiner Opi. Während der Sommerferien bei ihm zu Besuch in Bohsdorf drehte ich mit Hofhund Tino meine Runden über die Kirschbaumwege hinterm Haus, ließ mir von Onkel Heini, Erwins Bruder, die Kakteensammlung erklären, und wer von seinen Züchtungen die „Königin der Nacht“ ist, und wer der „Hottentottenpopo“. Ich schlief im alten Bauernbett in der Dachkammer, in dem die Betten muffelten und mir Bilder von gebärenden Frauen durch den Kopf geisterten. Vielleicht, weil es mich so beeindruckt hatte, davon zu hören, dass Uroma Lenchen, Erwins Mutter, einmal ihrem Mann Heinrich den Hemdsärmel beim Pressen abgerissen hatte, so festgeklammert hatte sie sich an seinem Arm. Dieses Kopfkino war schön und schaurig zugleich, und wenn mir die Bilder ausgingen, klaubte ich alte Nachschlagewerke für Konditoren aus dem Schrank, das Bäckerhandwerk war ja weit verbreitet bei den Strittmatters. Die Illustrationen für Torten, Gugelhupfe und Baisers waren prächtig, aber eindeutig aus alter Zeit. Zum Abschied schenkte mir Urgroßvater Heinrich immer ein Fünfmarkstück. Ich weiß, dass ich als Mädchen weinen musste, wenn wir wieder abfahren und winkten und ihn allein zurückließen auf seinem Hof.

Judka Strittmatter:

Also wir haben den Uropa Heinrich als Kind wirklich nur als zu Herzen gehenden Opa erlebt. Und dass ihm zu Jugendzeiten die Hand locker saß, das habe ich auch erst später erfahren. Dass auch Erwin darunter gelitten hat, das auch.

Autor:

Aus den jetzt veröffentlichten Tagebüchern geht hervor, dass zwischen Ihrem Vater und Ihrem Großvater ein ganz besonders spannungsgeladenes Verhältnis war. Warum?

Judka Strittmatter:

Ja ich glaube, das könnte man auf alle Söhne beziehen letztendlich. Vielleicht nicht die, die er mit Eva Strittmatter hatte. Aber auch diese sind abgeschoben worden zur Oma, weil er in Ruhe schreiben musste, wie ich jetzt gelesen habe.

Sprecherin für Judka Strittmatter:

Wird man besonders, gerade weil man schlechte Eltern hat?

Judka Strittmatter:

Spannungsgeladen war alles. Also das können glaube ich alle Söhne bezeugen. Aber ich glaube, mein Vater hat besonders aber auch die Aufmerksamkeit meines Großvaters gesucht. Oder die Liebe auch.

Sprecherin für Judka Strittmatter:

Und warum hat Erwin sie nicht durchtrennt, die Kette aus Gewalt und Züchtigung, die ihn ereilte, und die er unbesehen weitergab?

Judka Strittmatter:

Also mein Vater hat sich nie groß ausgebreitet darüber, dass er enttäuscht war über seinen Vater oder so. Aber man wittert das als Kind, man kriegt das mit. Also dann hätte man ja die beiden gesehen, wie sie mal zusammenkommen, sich umarmen und sagen: Mensch Sohn, Mensch Vater... Das war alles nicht so.

Sprecherin für Judka Strittmatter:

Erst im März sagte mein Vater mir, dass er sich vorgenommen hatte, es bei seinen Kindern anders anzugehen, nur ging es nicht, warum auch immer.

Autor:

Wovor hatten sie denn Angst als Kind?

Judka Strittmatter:

Ja, vor einem sehr strengen Vater. Anders kann man es nicht erklären.

Autor:

Wie hat sich diese Strenge geäußert? Ist er handgreiflich geworden oder war es eher psychischer Druck, der ausgeübt wurde?

Erzähler:

Judka Strittmatter schweigt einen Moment, sie ringt mit den Worten.

Judka Strittmatter:

Ich will einfach nur sagen, dass er sehr streng war. Da kann man sich alles drunter vorstellen und das ist auch nicht so leicht, dass immer wieder hoch zu holen.

Erzähler:

„Schweigen bedeutete Gefahr.“ hatte ich irgendwo in ihren Texten gelesen. Und: „Geschwiegen wurde nicht aus Genuss oder weil man es konnte, geschwiegen wurde aus Beleidigtsein. Oder weil man züchtigen wollte, ...“

Sprecherin für Judka Strittmatter:

... wie die Mutter, die das Schweigen noch verlängerte, je mehr das Kind an ihrem Rockzipfel um Ansprache flehte.

Erzähler:

Gewinnt das Schweigen jetzt - in diesem Moment - wieder die Oberhand? Ich versuche meine Frage anders zu stellen:

Autor:

Hatte ihr Vater gewisse Erwartungen an sie, die sie nicht erfüllen konnten? Was machte diesen Druck aus?

Judka Strittmatter:

Ich glaube, dass er zum Teil selber nicht zufrieden war mit seinem Leben, woran auch immer das lag. Und dass wir da natürlich auch ein Ventil waren.

Das trägt man ja auch gerne auf dem Rücken der Schwächeren aus. Und er hatte so wahnsinnig hohe Erwartungen. Wir mussten gut sein in der Schule und wenn da auch nur ein kurzer Absacker in Richtung paar dreien oder so ging, dann war schon irgendwie Aussprache angesagt. Das Wort „liebe“ ich bis heute. Und ja, wir konnten an den Augen meines Vaters ablesen, was jetzt Phase ist. Und ich glaube, das erklärt alles, ehrlich gesagt.

Sprecherin für Judka Strittmatter:

Einmal kam (mein Großvater) Erwin nach Bohsdorf, es waren zufällig meine zwei Sommerferientage, und ich erinnere mich an die hektische Betriebsamkeit, das imaginäre Ausrollen des Roten Teppichs durch die Verwandtschaft. Da saß er dann mit allen bei Kaffee und Kuchen, und selbst ich als Backfisch machte Unwohlsein bei ihm aus. Wer hart erzogen wird, lernt Blicke blitzschnell deuten. Dass er „anders war als die andern“, war sofort auszumachen, schon rein optisch: mit seiner Schiebermütze und der Weste. So kleidete sich sonst keiner in der Sippe. Die Sippe war auch nicht verkopft, sie war weder ein Lew Kopelew noch ein Hermann Kant. Die aber brauchte er für ein sinnvolles Gespräch in seinen Augen. Ich hatte den Eindruck, dass man ihn achtete, wenn er da war, aber auch gern lästerte, sobald er verschwand. Ich wette, er mochte keine Menschen, außer, sie taugten zur Figur. Wie oft scheint in seinen Notizen durch, wie es ihn quälte, Schulzenhof zu verlassen, rauszugehen unter Leute, seine Lesungen zu machen. Doch auch das klingt kokett in meinen Ohren.

Jetzt habe ich selbst ein Buch, einen Roman, geschrieben. In dem Roman geht es im Großen und Ganzen um eine Familie, in der es über Generationen hin lieblos zugeht, und die das Schweigen und den Hass besonders pflegt. Die Kindern nicht geben konnte, was sie brauchen: Lob, Ermutigung, Vertrauen. Abwertung dafür in großen Maßen. Die Kinder zu Rivalen machte, weil man sie gegeneinander ausspielte. Das wird bis heute freilich abgestritten. Warum? Das eigene Leben würde man verleugnen - und wer will das schon?

Autor:

Sie schreiben über die Hauptheldin ihres Romans, ich zitiere: „In der Schule hatte Martha nur geschuftet, um doch noch die Zuneigung ihrer Erziehungsberechtigten zu gewinnen, jede Eins, jede Auszeichnung - in Wahrheit ein Geschenk für sie. Allein, es half nichts.“ Wie war das denn bei Ihnen in der eigenen Familie?

Judka Strittmatter:

Wir waren schon eine Familie, die nach außen hin - ich sag` s mal so salopp - was her machte. Wir waren die typischen Akademiker im Plattenbau, das war ja alles schick nach außen hin, mit Westverwandtschaft und Westklamotten und einem guten Auto. Mein Vater hatte einen guten Job und ist dann studierter Landwirt geworden, sag` ich jetzt mal so. Wir waren so eine Art Vorzeige-Familie. Aber im Innern sah es eben ganz anders aus. Da waren zwei Eltern, die geprägt durch ihre Elternhäuser auch wenig Liebe mitgebracht haben. Und ja - in dieser Aura sind wir halt, wir Geschwister damals aufgewachsen. Heute, interpretiert das jedes Kind anders. Aber man weiß auch, dass jedes Kind das anders interpretieren darf, weil es vielleicht als erstes in diese Familie hineingeboren wurde, oder als letztes Kind. Und Eltern haben auch Lieblingskinder, das weiß man nun auch mittlerweile. Ist auch egal, das kann ja jeder sehen wie er will. Ich sehe es so, dass es für mich sehr erdrückend war, muss ich sagen.

Es gab wenig Freiheit, wenig Lachen, wenig - ja wie soll ich sagen - wenig angstfreie Zeiten eigentlich.

Autor:

Ich habe in Ihrem Text gelesen, wie Sie das tägliche Zusammensitzen beim Abendbrot schildern, das nur stummes Dasitzen erlaubte. Der Vater dominierte mit seinen Launen. Schulnoten mussten rapportiert und Hausaufgabenhefte vorgelegt werden, tägliche Pflichten im Haushalt wurden der Abrechnung unterzogen. Wie wirkt sich so eine Situation unter Geschwistern aus? Welches Verhältnis hatten Sie zum Beispiel zu ihrer Schwester?

Judka Strittmatter:

Was wir so an Differenzen haben, dass hat sich erst so peu à peu glaube ich herausgestellt. Ich für mich kann sagen - ich möchte da nicht für sie sprechen - dass ich auch zum Teil traurig bin, dass wir so sprachlos sind, dass keine Wärme so zwischen uns ist. Ich finde, dass uns das alles schon sehr geprägt hat, auch wenn das die Beteiligten vielleicht alle anders sehen. Aber mein Bruder ist weitaus später gekommen, also elf Jahre nach mir, und der hat auch wieder ganz andere Eltern erlebt. Und der hängt dann nicht so ganz tief drin in diesem traurigen Sumpf, sag ich jetzt mal ganz brutal.

Autor:

Was waren denn damals Ihre Träume, als sie als junge Erwachsene ins Leben hinausgegangen sind?

Judka Strittmatter:

Ich kann mich nur erinnern, dass ich lange Zeit davon geträumt habe, mal ein Lesecafé zu eröffnen. Also es hatte immer schon irgendwie was mit Büchern zu tun. Obwohl ich nie so gedacht habe, ich werde mich auch hinsetzen und schreiben - auch so aus einem wahrscheinlich falschen Respekt. Ich hab Buchhändlerin gelernt und bin dann noch über verschlungene Pfade eigentlich zum Journalismus gekommen. Ich glaube, das war für die Zeit, wo ich`s gemacht habe oder die letzten 20 Jahre ein sehr, sehr guter Beruf, der mich viel hat rumkommen lassen. Ich wollte immer, immer reisen.

Atmo: Musik - Brian Eno „The Chill Air“

Sprecherin für Judka Strittmatter:

Lange habe ich gebraucht, um anzufangen. Anzufangen mit dem Buch.

Judka Strittmatter:

Ich wollte immer ins Ausland. Und ich wollte immer schon mit Zwanzig nach Paris. Und ich wollte auch fliehen, auch weg von der Familie.

Sprecherin für Judka Strittmatter:

Über Jahre fehlte mir der Mut, das Selbstvertrauen, dass auch ich mich wagen darf an SEIN Gewerk.

Judka Strittmatter:

Ich für mich kann nur sagen, ich finde es traurig, dass ich nicht die Familie hatte, die ich andernorts überall getroffen habe.

Und ich bin sehr viel rum gekommen in meinem Leben und habe auch immer danach gesucht: Wo sind Familien, wie sehen die aus? Wie gehen die miteinander um? Und da habe ich viel, viel anderes getroffen. Und habe gesehen: es geht auch anders.

Sprecherin für Judka Strittmatter:

Doch warum eigentlich nicht? Ich kenne IHN nicht mehr als seine Fans. Nur dass ich mich dem Lesen seiner Bücher immer verweigert habe. Was heißt verweigert, ich hatte andere Helden.

Judka Strittmatter:

Sie werden viele Leute treffen, die sagen: die ist doch eine ganz lustige und gestandene Persönlichkeit, die munter durch das Leben geht. Aber das ist natürlich auch eine Fassade, die man aufbaut, weil man weiß, dass man so natürlich auch Liebe einfängt draußen in der Welt.

Sprecherin für Judka Strittmatter:

Meine Büchergötter sind die Amerikaner und Engländer, John Updike, Paul Auster, Ian McEwan. Wenn ich nach jemandem schiele, wenn ich selber schreibe, dann nach ihnen, nicht nach Erwin.

Judka Strittmatter:

Als junger Mensch ist man auch stark. Da denkt man, man kann alles reißen und die Schmerzen der Vergangenheit liegen ganz weit hinten. Aber ich glaube, es gibt so ein Alter, wo es uns alle so ein bisschen einholt. Das ist so halt um die Vierzig, wo wir unser Leben noch einmal überdenken. Wo auch die berühmte Midlifecrisis auftritt. Und wo wir einfach nur mal so kucken: wo stehen wir jetzt eigentlich im Leben? Was haben wir erreicht? Wie fühlen wir uns? Warum sind die Dinge so wie sie sind?

Erzähler:

Judka Strittmatters Wagnis, ihr erstes eigenes Buch zu veröffentlichen, provozierte heftige Diskussionen.

Judka Strittmatter:

Also gerade die ältere Generation, die sind schon skeptisch. Und auch angriffslustig. Die jüngere Generation, meine Generation hingegen, die auch in solchen Elternhäusern groß geworden sind, oder gleiche Erfahrung gemacht haben, die kommen auch auf mich zu und sagen mir das. Und das gibt mir selber dann ein sehr gutes Gefühl, dass ich sage, ich hab´s richtig gemacht. Und wenn nur einer damit beglückt ist. Und wenn es nur einen zu Tränen rührt, dann reicht es schon. Also dann hab ich so das Gefühl: es war gut, das auszusprechen.

Sprecherin für Judka Strittmatter:

Es gibt eine Feststellung, die mag ich gern, wenn ich mit meinen Lesern rede: Sie sehen ja aus wie Eva, Ihre Großmutter! Das stimmt, doch ist es lediglich ein Zufall, denn Erwins erste Frau, Waltraud, ist meine wahre Oma. Eva hätte ich im Übrigen gern einmal kennengelernt, zumal ich nun weiß, wie schwer auch sie es hatte mit dem Mann. Und weil sie oft Vermittler war zwischen dem Vater und den Söhnen.

Autor:

Eva war Erwin Strittmatters dritte Frau. Sie war ja selber Schriftstellerin. Beide hatten drei Söhne. Ich habe gelesen, dass Erwin Strittmatter zu seinem jüngsten Sohn ein entspannteres Verhältnis hatte. Können Sie sagen warum?

Judka Strittmatter:

Meine eigene Interpretation ist die, dass Erwin seine dritte Frau Eva Strittmatter, geborene Braun, sehr geliebt oder gebraucht hat. Also das war schon eine Ausnahmefigur in seinen Ehen. Die hat ihn auch unglaublich viel unterstützt. Und ich finde auch fraglich viel unterstützt, weil auch sie viel einstecken musste an Jähzorn, an beleidigt sein, an so vielen Dingen, die man als Ehefrau nicht erleben möchte, glaube ich. Mein Eindruck ist, dass er die sehr geliebt hat. Und ich glaube, dass man dann auch ganz automatisch die Kinder dazu enger an sein Herz heran lässt. Das ist meine Interpretation des Ganzen. Und natürlich werden Väter, je älter sie werden, milder.

Sprecherin für Judka Strittmatter:

Als junges Mädchen trösteten mich Evas Gedichte, und vor ein paar Jahren unternahm eine Kollegin den Versuch, uns für ein Frauenmagazin zu interviewen. Eva schrieb mir einen Brief, in dem sie absagte, sie sei zu krank. Ich weiß noch, dass ich überrascht war, dass er freundlich war, der Brief. Freundliche Briefe sind in unserer Familie eher selten. Beide Erwin-Frauen, Eva und Waltraud, starben am 3. Januar, meinem Geburtstag.

Autor:

Wie gehen Sie eigentlich damit um, wenn bei ihren Lesungen Fans ihres Großvaters auftauchen?

Judka Strittmatter:

Die tauchen natürlich auf. Und ich kann dann immer nur sagen: Ich bin Judka Strittmatter. Ich bin die Enkelin. Ich kannte ihn kaum. Bitte haben Sie keine zu hohen Erwartungen. Ich schreibe auch nicht dasselbe Sujet. Ich schreibe auch anders. Nehmen Sie mich bitte als die, die ich bin.

Sprecherin für Judka Strittmatter:

Wer „Strittmatter“ von mir erwartet, wird enttäuscht, sage ich meinen Lesern. Weder sei ich neben Erwins Schreibkammer aufgewachsen, noch hat er mir gezeigt, wie es geht. Auch glaube ich nur bedingt an das genetische Weiterreichen solcher Fertigkeiten. Und wenn von der Aura des Schreibenden sich etwas übertragen hat auf mich, wie die Menschen immer so gern glauben wollen, dann höchstens, weil mein Großvater mütterlicherseits auch Schriftsteller war. Hans Lorbeer hieß er und lebte bei Lutherstadt Wittenberg. Erwin und er kannten sich aus dem Schriftstellerverband, und sie verkuppelten ihre Kinder. Hansens Tochter und Erwins Sohn wurden ein Paar, sie wurden meine Eltern. Bei den Lorbeer-Großeltern verbrachte ich die meiste Ferienzeit. Und wenn ich je heimlich im Arbeitszimmer oder in der Bibliothek eines Schriftstellers herumgestreunt bin oder meinen Blick über einen wuchtigen Eichenschreibtisch streunen ließ, den der Großvater den Russen und deren Äxten abgetrotzt hatte - dann dort, im Hause Lorbeer.

Autor:

Dieser verhängnisvolle Kreislauf über die Generationen weitergegebener Gewalt, Lieblosigkeit - lässt sich das durchbrechen?

Judka Strittmatter:

Ja, das lässt sich durchbrechen. Das ist auch passiert bei meinen Geschwistern. Die können das beide wunderbar mit ihren Kindern. Das sehe ich mit soviel großer Genugtuung, dass da freie und glückliche und geliebte Kinder aufwachsen, das ist toll. Es geht.

Atmo: Musik - Brian Eno „The Chill Air“ -

Sprecherin für Judka Strittmatter:

Ich bin mir sicher, dass mein Vater immer noch den Glanz im Auge seines Vaters sucht. Dafür, dass es ihn gibt, und für das, was er tut. Ich kenne das Gefühl zu gut, ich bin mir aber sicher, dass er am falschen Ort sucht, nämlich dort, wo Erwins Andenken das Thema ist. Reicht ihm, dass die Verehrung, die ihm gar nicht gilt, auch auf ihn abstrahlt? Dass das eine oder andere Fitzelchen Bewunderung auch für ihn abfällt? Kann er wirklich trennen zwischen „Vater“ und „Künstler“, wie er sagt? Kann das ein Kind?

Judka Strittmatter:

Ich glaube, meine Eltern hätten es auch gerne besser gemacht. Aber weil sie selber so geprägt waren durch ihre Elternhäuser, konnten sie es einfach nicht. Mein Vater hat es auch einmal so explizit gesagt: er wollte das wirklich, aber es ist ihm nicht gelungen. Nicht geliebt zu werden oder keine Liebe zu erfahren, das ist glaube ich so etwas schlimm Existenzielles! Und woher sollte er es denn wissen, wie es geht?

Erzähler:

Im August 2012 veröffentlichte Judka Strittmatter die Ergebnisse ihrer persönlichen Spurensuche. Unter dem Titel „Der fremde Opa“ erschien ihr Text in mehreren Tageszeitungen.

Autor:

Haben sie sich jetzt im Nachhinein noch mal mit ihren Eltern ausgesprochen, also Ihre öffentlich gemachte Spurensuche als Anlass genommen?

Judka Strittmatter:

Das steht noch aus. Mal sehen, ob es passiert.

Autor:

Also es ist nach wie vor das große Schweigen in der Familie?

Judka Strittmatter:

Ja, und ich unterstütze das auch selber gerade und weil ich auch sprachlos bin und weil ich glaube, dass wir da einfach nicht zusammenkommen an dem Punkt. Also dass ich auch meine Vorstellungen habe oder meine Eindrücke. Und dass die auch einen Platz haben müssen in dieser Geschichte. Das ist meine Wahrheit, natürlich - jeder hat seine Wahrheit. Das ist meine Wahrheit und die hat auch ein Recht da zu sein. Und ich glaube auch, für Eltern ist es sehr schwer, zum Ende ihres Lebens hin zu sagen: Ja, wir haben Fehler gemacht.

Damit würde man ja sein Leben infrage stellen. Und das will kein Mensch. Und außerdem kann ich mir auch gut vorstellen, dass es in meiner Familie heißt: Was willst Du denn, ist doch was geworden aus dir! Kann ja nicht so schlimm gewesen sein!

Buchtip:

Erwin Stittmatter

Nachrichten aus meinem Leben:

Aus den Tagebüchern 1954-1973

Herausgeber: Almut Giesecke

gebunden 601 Seiten für 24,99 Euro

Aufbau Verlag 2012

ISBN-13: 978-3351033927

Judka Strittmatter

Die Schwestern: Roman

gebunden 280 Seiten für 19,99 Euro

Aufbau Verlag 2012

ISBN-13: 978-3351033828